
SENTINELLES

ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD

N° 266 / Octobre 2019



JAB
CH 1008 Prilly
Poste CH SA

MADAGASKAR

Aussagen
eines Lehrers

KOLUMBIEN

Melizas Weg in
die Selbständigkeit

EDMOND KAISER

Leid und Trost in
den Armen des anderen

Leitartikel

Misshandlung, ein starkes Gift

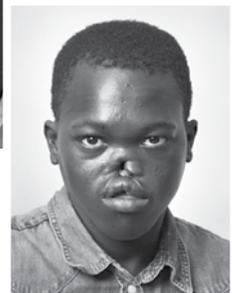
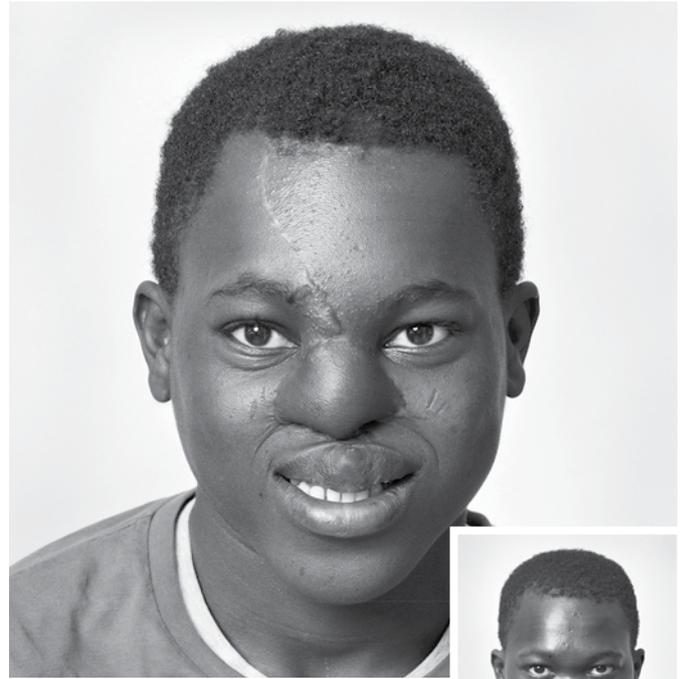
Schleichend, unsichtbar oder gewaltsam, wohlgedacht inszeniert oder auch desorganisiert, institutionell oder kulturell - Misshandlung hat viele Gesichter. Sie erzeugt grösste Ängste und Depressionen, tritt die Selbstachtung mit Füßen und verursacht manchmal so schwerwiegende Traumata, dass diese die Zeit überdauern. Verwundbar wegen ihrer Lebensumstände als Talibés, als Häftlinge, oder wegen ihrer Behinderung oder sozialen Lage, sind Kinder oft die ersten Opfer. Wehrlos erfahren sie Vernachlässigung, Macht- oder Vertrauensmissbrauch, körperliche und seelische Gewalt, stille Mitwisserschaft.

Zärtliche Gesten, um ihre tränen zu trocknen, ein freundliches Ohr und wohlwollende Begleitung helfen ihre eigene Identität wieder aufzubauen. Die Verhütung dieser Plage mit ihren zerstörerischen Konsequenzen ist essenziell. Sich der Misshandlung bewusst werden ; ist das nicht ein entscheidender Schritt, um sich davon zu befreien ? Um mit den Schemen der Gewalt zu brechen ? Es ist ein langer, komplexer und gleichzeitig vielversprechender Weg. In diesem Sinne intensivieren sich unsere Sensibilisierungsaktionen für die Kinder in Senegal ; vor allem auch dank der hervorragenden Arbeit unseres Teams, das nun auch Erwachsene, Eltern und Vertreter verschiedener Gemeinschaften anspricht.



Marlyse Morard
Geschäftsführerin

KURZ GESAGT



I BURKINA FASO

Heimkehr

Zu seiner grossen Freude kann Boureima nach neun Monaten Aufenthalt in der Schweiz bald heimreisen. Er kam hierher, um sich wegen der Folgeschäden seiner Nomaerkrankung behandeln zu lassen und wurde im Genfer Universitätsspital erfolgreich operiert. Boureima erfuhr mehrere chirurgische Eingriffe, um seine von der Krankheit zerstörte Nase wiederherzustellen. Er bewies angesichts seiner Behandlung und der verschiedenen Spitalaufenthalte grossen Mut. Jetzt freut er sich sehr über das Resultat. Boureima kam mit einem kindlichen Ausdruck in unser Land und kehrt mit dem Gesicht eines jungen Mannes nachhause!

Boureima ist ein fröhlicher Junge, warmherzig, ein wenig spitzbübisch, der gern lacht und Freude hat am Kontakt mit den Erwachsenen und seinen Kameraden. Während seines Aufenthalts in der Schweiz lebte er im Heim von „Terre des Hommes“ Wallis in Massongex. Er fügte sich gut in das Gemeinschaftsleben ein, das ihn an jenes seines Dorfes erinnerte, und fühlte sich wohl. Er besuchte auch die Schule und das Nähatelier. Nun kann Boureima endlich zu seiner Familie zurück. Sein Vater betreibt Ackerbau und seine Mutter kümmert sich um die Familie. Er freut sich, seine vier kleinen Geschwister wiederzusehen, die staunen werden, wie sehr er sich verändert hat! Bei seiner Rückkehr wird ihm Sentinelles zur Seite stehen und ihm zu einer beruflichen Ausbildung verhelfen. Boureima würde gerne Mechanik lernen.

Bei der letzten Konsultation im Spital war der Abschied vom Pflge- team, das sich um ihn gekümmert hatte, ein ergreifender Moment. Wir wünschen Boureima eine gute Heimkehr in seine Familie und eine glückliche Zukunft für sein Leben in Burkina Faso.

SENTINELLES WURDE 1980 VON EDMOND KAISER FREI VON JEDLICHER IDEOLOGIE GEGRÜNDET UND SETZT SICH FÜR DIE RETTUNG UND BEGLEITUNG VON UNENDLICH VERLETZTEN KINDERN UND ERWACHSENEN EIN.

I NIGER

3 Kinder in Niamey operiert

Drei Kinder wurden in der Klinik « La Magaria » in Niamey in Zusammenarbeit mit der Organisation Hilfsaktion Noma von Doktor Issa Ousmane Hamady (Niger) und Professor Andreas Schmidt (Deutschland) operiert. Nach dem Eingriff wurden die Kinder zur postoperativen Behandlung in unser Pflegezentrum nach Zinder gebracht, bevor sie schliesslich in ihre Familien zurückkehrten. Allen geht es gut. Weitere Kinder werden bald von den nächsten Chirurgie-Einsätzen profitieren können.

Zu den jüngst operierten Kindern zählt Habsa, ein kleines Mädchen, das 2010 wegen eines Nomas in akuter Phase, begleitet von Fieber, Anämie und Unterernährung, im Pflegezentrum



aufgenommen wurde. Der Leiter einer Gesundheitsstation hatte die Mutter an Sentinelles weitergeleitet und die Stiftung begleitet die Familie seither. Mit ihren zwei Jahren war die Kleine zu geschwächt und gar zu jung, um angesichts der grossen Gesichtszerstörungen eine Wiederherstellungsoperation durchzustehen. Das Pflegeteam fokussierte sich daher auf die Behandlung und die Aufbauernährung. So erstärkte das Kind allmählich wieder. « Sie ist eine wunderbare Kleine, zutraulich, fröhlich und voller Leben, sie verbringt ihre Zeit mit uns bei unseren Aktivitäten und ihre Mutter kümmert sich gut um sie », schreibt unser Mitarbeiter.

Nach einigen Monaten im Pflegezentrum kehrten Habsa und ihre Mutter nachhause zurück. Unsere Mitarbeiter statten ihnen regelmässig Hausbesuche ab, um sicher zu gehen, dass alles in Ordnung ist. Trotz der grossen Läsion, die ihr Gesicht entstellt, führt das kleine Mädchen ein Leben wie jedes andere Kind im Dorf, ohne dabei Hemmungen zu empfinden.

Bei ihrer Einschulung muss unser Sozialarbeiter jedoch eingreifen, damit Habsa angenommen wird, weil die Lehrkräfte der Aufnahme mit etwas Skepsis begegneten. Heute ist sie eine gute Schülerin. Ein Konzept für eine Erwerbstätigkeit, die ein kleines Einkommen bringt, wurde zudem mit der Mutter erarbeitet: der Verkauf von Öl wird den Alltag der Familie verbessern und ermöglicht im Besonderen gegen die Mangelernährung anzukämpfen, welche zu den Hauptursachen von Noma gehört; gleichzeitig verstärkt sie die Position der Mutter in der Familie.

Dieses Jahr war Habsa alt genug, um erfolgreich operiert werden zu können. Dank ihres Mutes und ihrer Lebensfreude wird sie die schreckliche Krankheit, die sie in ihrer frühesten Kindheit so brutal schädigte, innerlich verarbeiten können. Sentinelles wird an ihrer Seite bleiben, um sicherzustellen, dass alles gut geht und mit ihr zusammen eine neue Zukunft aufbauen.

I SENEGAL

Einen Film gegen Misshandlungen

In Senegal startete Sentinelles 2018 ein Sensibilisierungsprojekt gegen die Misshandlung von Kindern. Wir widmeten in Journal Nummer 260 dem Thema übrigens einen Bericht. Ein Theaterstück, das die verschiedenen Thematiken der Gewalt gegenüber Kindern darstellt, wurde in mehreren Schulen in Mbour aufgeführt. Den Darbietungen folgte jeweils eine Diskussion mit den jungen Zuschauern, um die behandelten Aspekte zu vertiefen und den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich dazu zu äussern. Alle verfolgten das Stück mit

grösster Aufmerksamkeit und nahmen aktiv an der darauffolgenden Debatte teil. Sie bekundeten ihre Empörung über die Gewalt, aber auch ihren Wunsch nach Gerechtigkeit. Der Erfolg der Veranstaltungen war dermassen gross, dass wir entschieden einen auf dem Stück basierenden Film zu realisieren, um die Botschaft in breiterem Rahmen an weitere Kinder herantragen zu können und so die Gewalt, die ihnen zugefügt wird, maximal zu verhüten. Der Film wurde von lokalen Akteuren realisiert und dargestellt. Sentinelles tritt damit in eine neue Phase des Projekts ein, indem die Vorführungen nicht mehr nur in den Schulen, sondern auch an Orten mit erwachsenem Publikum organisiert werden. Dies in Zusammenarbeit mit namentlich kommunalen Anlaufstellen.



I KOLUMBIEN

Melizas Weg zur Selbständigkeit

Tierra de Vida unterstützt und begleitet völlig bedürftige Menschen auf ihrem Lebensweg. Dies ist eine ihrer Geschichten.

Am 15. September 2011 haben wir zum ersten Mal von Meliza gehört. Sie war ein misshandeltes zehnjähriges Mädchen und lebte in einem zwielichtigen Vorort von Medellín. Ihre Mutter, Liliana, war bei ihrer Geburt noch nicht 15. Der Vater ist nach der Geburt des Kindes verschwunden.

Im Jahr 2007 lernte Liliana Victor kennen, mit dem sie heute zusammenlebt und sieben Kinder hat. Die beiden sind drogenabhängig und misshandeln und vernachlässigen ihre Kinder. Victor ist arbeitslos und bleibt zu Hause, während Liliana im Stadtzentrum als Strassenhändlerin arbeitet. Liliana landete wiederholt wegen Drogenhandels im Gefängnis, sodass Meliza die Rolle einer Erwachsenen übernehmen und für ihre Brüder und Schwestern sorgen musste. Deshalb konnte sie nicht zur Schule gehen. Auch auf emotionaler Ebene waren ihre Lebensumstände sehr schwierig, denn Victor ging zuweilen sogar so weit, sie mit einem Gürtel zu verprügeln.

Als Sentinelles davon Kenntnis erhält, beantragen wir beim zuständigen Kommissariat Melizas Unterbringung im Pflegezentrum. Vernachlässigung, häusliche Gewalt und die Gefahr sexuellen Missbrauchs durch den Stiefvater müssen nicht mehr bewiesen werden. Aber dadurch ist die Situation noch nicht gelöst. Obwohl das Mädchen in Sicherheit ist, steht Sentinelles noch vor einem anderen Problem: die Situation von Melizas Geschwistern. Trotz mehrerer Anzeigen wegen schwerer Vernachlässigung konnten wir in all den Jahren nicht erreichen, dass die Kleinen in Pflege gebracht wurden. Die Wirklichkeit sieht anders aus: obwohl die Nachbarn und natürlich auch die Mutter der Kinder über die Gewalttätigkeit des Vaters und die Morddrohungen, die dieser auch gegen seine Lebensgefährtin ausstösst, Bescheid wissen, wagt es niemand, den Vater bei den Behörden anzuzeigen. Solche Zeugenaussagen wären aber notwendig, damit Bienestar, die Kinderschutzbehörde, eingreifen und die Kinder aus diesem sehr schwierigen familiären Umfeld herausholen kann.

Meliza ist seit ihrem ersten Tag im Pflegezentrum stets um ihre Geschwister besorgt. Damit sie ihre Brüder und Schwestern sehen kann, obwohl Victor versucht, dies zu verhindern, begleiten wir sie in ihr altes Zuhause, um ihre Geschwister zu besu-



chen. In den letzten Jahren wandten wir unterschiedliche Strategien an, um diese Begegnungen zu ermöglichen. Manchmal laden wir alle ihre Geschwister ein, ihre Ferien bei uns im Pflegezentrum zu verbringen. Zwischen zwei Weigerungen kommt es auch vor, dass Victor sich einverstanden erklärt und unserer Anfrage stattgibt. Allerdings haben wir eigentlich gar nicht das Recht, ohne offizielle Bewilligung der Behörden (Bienestar und Kommissariat), die Kinder während mehrerer Tage bei uns aufzunehmen.

2018 gelang es uns – trotz Victors Widerstand – aber mit dem Einverständnis und der Unterstützung von Liliana, Melizas neunjährige Schwester Dulce im Pflegezentrum aufzunehmen. Einige Wochen später begaben wir uns ins Kommissariat, um das offizielle Aufnahmerecht für das Mädchen zu beantragen. Als wir dort über ihre Mutter sprachen, brach Dulce in Tränen aus und äusserte den Wunsch, wieder zu ihr zurückzukehren und bei ihr zu leben. Der Fall wurde daraufhin sofort zu den Akten gelegt, ohne dass die Behörden die reelle Situation der Mutter und der Kinder vor Ort in Augenschein genommen hätten, insbesondere die problematische Tatsache, dass Liliana sich vor den Kindern prostituiert. Das Kommissariat stützte seinen Entscheid einzig

und allein auf Dulces Traurigkeit über die Trennung von ihrer Mutter ab. Dabei lebt diese, wenn sie das Zuhause wegen Vectors gewalttätigen Übergriffen verlässt, mit Dulce und den beiden Jüngsten auf der Strasse und setzt die Kinder dadurch allen denkbaren Gefahren aus.

Aber Meliza ist beharrlich und sehr engagiert. Unermüdlich unterstützt sie uns in unseren Bemühungen, Schutzmassnahmen für ihre Geschwister zu erwirken. Wird uns dies eines Tages gelingen? Wir hoffen es und geben nicht auf. Zudem pflegt Meliza eine enge Beziehung zu ihrer Grossmutter, die beiden telefonieren regelmässig miteinander.

Nun da Meliza volljährig ist und die Schule abgeschlossen hat, ist es unser Ziel, sie als Erwachsene auf dem Weg in ein selbständiges Leben zu begleiten. Seit einem Jahr arbeiten wir mit ihr an ihrem Lebensplan. Letztes Jahr äusserte Meliza den Wunsch, einen Coiffeurkurs zu absolvieren. Wir haben in Minas eine Patin gefunden, die bereit war, sie zu unterstützen. Doña Consuelo ist eine Dame, die regelmässig an verschiedenen Freizeitaktivitäten für die Kinder im Pflegezentrum teilnimmt, zusammen mit einer Gruppe aus der Umgebung, die Tierra de Vida (Sentinelles) gut kennt. Diese Gruppe hat es sich zum Ziel gesetzt, mindestens einmal pro Quartal eine Freizeitaktivität mit den Kindern zu organisieren. Doña Consuelo kennt Meliza gut und findet es sehr mutig von ihr, diesen Kurs zu besuchen, während sie noch ihr letztes Schuljahr abschliesst. Wir sind sehr, sehr stolz auf Meliza, denn sie hat enormen Durchhaltewillen bewiesen. Während eines Jahres fuhr sie jeden Sonntag für ihre Coiffeur-Ausbildung nach Medellín und beendete diese im Juni. Am 4. Juni hat Meliza die Aufnahmeprüfung der staatlichen Universität bestanden, denn sie möchte Sozialarbeit studieren. Sie hat sich sechs Monate lang auf die Prüfung vorbereitet und wartet derzeit noch auf das Ergebnis. Wenn sie die Prüfung besteht, kann sie im August ihr Studium an der Universität beginnen. Wir sind überzeugt, dass ihr dabei die Coiffeur-Ausbildung nützen wird,

damit sie neben dem Studium ein wenig Geld verdienen kann, um kleinere Ausgaben zu decken.

In Kolumbien ist Bildung nicht wirklich ein Recht, sondern vielmehr ein Privileg. Ausser an der Universität von Antioquia, die kostenlos ist, kostet ein Universitätsstudium viel Geld. Doch selbst wenn Meliza an dieser – natürlich sehr begehrten – Universität nicht aufgenommen werden sollte, werden wir sie weiterhin unterstützen und ihr bei der Suche nach einer Ausbildung an einer anderen Universität helfen. Wir sind überzeugt, dass Meliza sich dank ihrer Ausbildung eine selbständige Existenz aufbauen kann, was ihr wiederum ermöglichen wird, ihren Geschwistern zu helfen. Um an der Universität in Medellín zu studieren, wird sie unser Pflegezentrum verlassen müssen. Für Kost und Logis zählen wir auf die Unterstützung ihrer Grossmutter, die dort lebt, während Sentinelles die Ausbildungskosten, d.h. Studiengebühren, Reisekosten usw. übernehmen wird.

Meliza hat keinen einfachen Weg vor sich, er wird viel Einsatz von ihr verlangen. Doch wir glauben an sie und sind bereit, sie zu unterstützen und ihr zur Seite zu stehen, denn so können wir nicht nur ihr, sondern auch ihren Geschwistern helfen. ■



DRINGEND

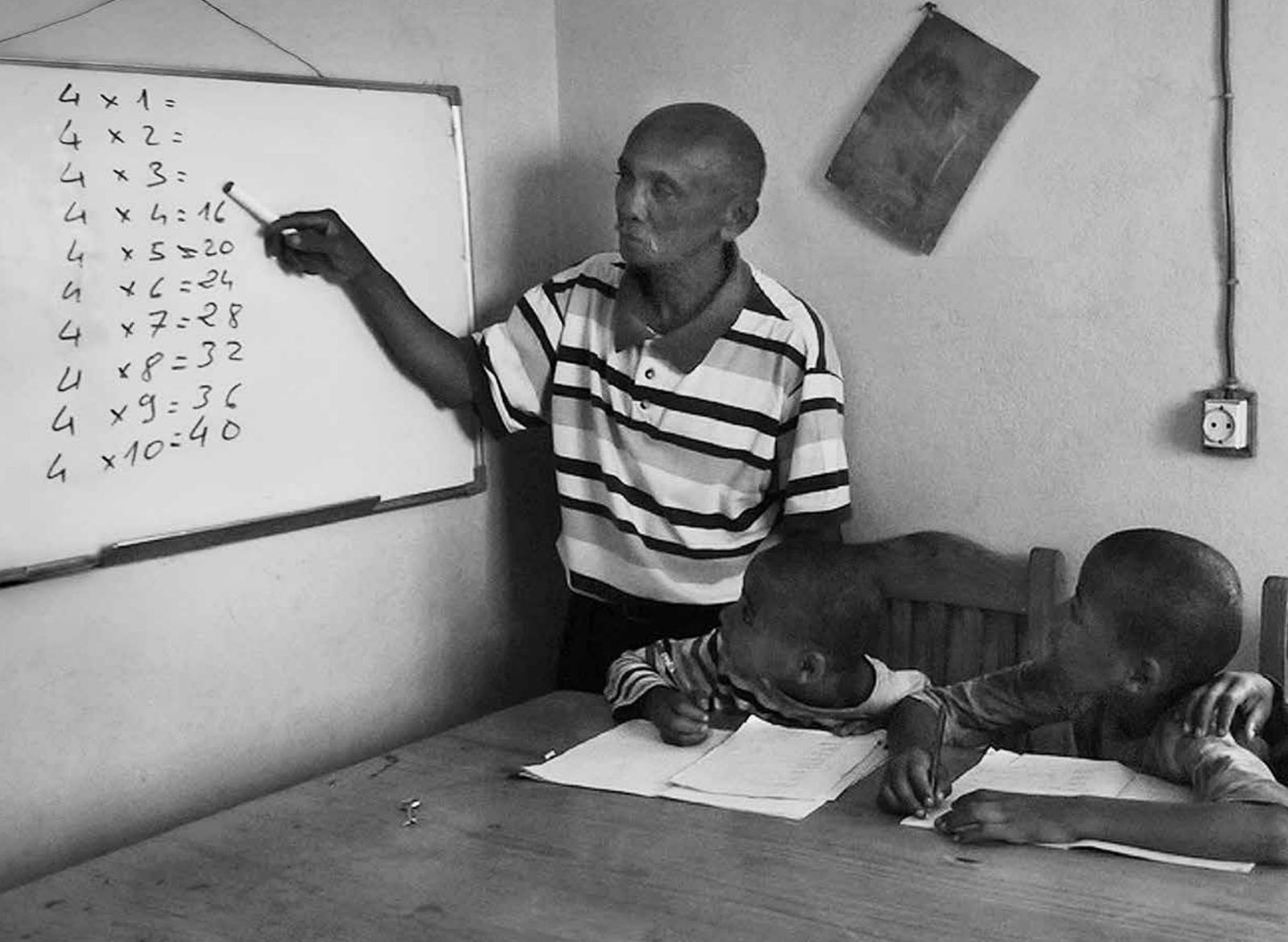
Es ist notwendig, unsere Arbeit besser bekannt zu machen, um den Geschändeten und Bedürftigsten helfen zu können, und deshalb:

**WIR BRAUCHEN IHRE HILFE!
DENN DIE MEISTEN SPENDEN STAMMEN
AUS DEM VERTRIEB DIESER ZEITUNG**

Deshalb suchen wir Freiwillige, die bereit sind die Zeitschrift „Sentinelles“ in den Briefkästen von Firmen, Freunden und Bekannten zu verteilen.



Kontaktieren Sie uns telefonisch unter 021 646 19 46 oder per E-Mail info@sentinelles.org



MADAGASKAR

Drei wissensdurstige Brüder

Hier ist eine sehr schöne Geschichte aus dem Pflegezentrum von Sentinelles in Madagaskar. Sie wird uns erzählt von Ramaro Narisolo, den jedermann Herrn Solo nennt. Erzählen wir zuerst von ihm: hier sein Porträt.

Ramaro Narisolo, 71 Jahre alt, ist der verantwortliche Ausbildungsleiter im Pflegezentrum von Sentinelles in Madagaskar. Im Jahre 2007 hatte er das Pensionsalter erreicht und arbeitet seit 2009 mit Sentinelles zusammen. Als Freiwilliger hat er in den Ferien angefangen, um nachher als Ausbildungsleiter fest angestellt zu werden. Diese Rolle hat er immer mit Begeisterung und Engagement wahrgenommen. Nach dem Studium am Lehrerseminar von Tamatave ist er im Jahre 1967 Volksschullehrer in der gleichen Stadt geworden. Nach drei Jahren hat er eine zusätzliche Ausbildung als Animator für Jugend und Allgemeine Erziehung absolviert. Er ist

als Animator für Jugend zum Jugend- und Sport Ministerium gekommen. Dort ist er 37 Jahre geblieben, wo er unter anderem Kurse geleitet und Gruppenleiter und Verantwortliche von Jugendverbänden ausgebildet hat. Dadurch hat er zahlreiche Regionen des Landes bereisen können und auch dessen verschiedene Kulturen kennengelernt. Seit er im Pflegezentrum ist, ist er unzähligen Kindern mit schwierigen Lebensgeschichten begegnet. Die Situation von drei Brüdern (wir haben in der Nummer 258 darüber berichtet), die seit anderthalb Jahren bei uns sind, hat ihn besonders geprägt und er möchte sie mit folgendem Text beschreiben:

HERR SOLO UND DIE «STRASSENKINDER»

Eines Morgens im November 2017 ist eine unserer Sozialarbeiterinnen (SA) zum ATA Fo (Name des Pflegezentrums von Sentinelles) mit drei Knaben angekommen. Sie waren einfach und sauber angezogen, schienen sich aber in den Kleidern nicht wohlfühlen. Ich war gerade dabei, eine junge Bewohnerin zu unterrichten, sodass ich das Gespräch zwischen der SA und der Erzieherin nicht ganz verstehen konnte. Doch ich hörte jemanden diesen Satz sagen: « Das sind Strassenkinder ».



Anfänglich behielten diese drei Buben ihre alten Gewohnheiten bei. Sie konnten das sich in den Strassen angeeignete Verhalten nicht ablegen. Sie spielten nur mit Sachen aus dem Abfallcontainer, wie zum Beispiel leeren Ölflaschen, die sie flach drückten, um besser darauf sitzen und damit Abhänge hinunterutschen zu können. An Weihnachten 2017 haben wir an alle Bewohner des ATAFo Spielzeuge verteilt und ich habe festgestellt, dass sich die drei Brüder nicht für ihre Geschenke interessierten.

Ich war auch vom sehr ausgeprägten Besitzinstinkt dieser Knaben überrascht. Wenn sie irgendwo irgendetwas fanden, selbst auf dem Gelände des Pflegezentrums, dachten sie, dass es ihnen gehöre und hielten an dieser Meinung fest. Falls ein anderer Bewohner einen Hemdenknopf verloren hatte und einer der drei ihn fand, war es schwierig, ihn dazu zu bringen, den Knopf zurückzugeben. Ein Erzieher musste ihm das Hemd desjenigen, wo der Knopf fehlte, zeigen und geduldig die Sachlage erklären. Solche Situationen gab es ziem-

lich oft, doch wir brachten es immer fertig, sie zur Einsicht zu bewegen.

Was Schläge betrifft, so zögerten die drei Knaben nicht, solche an diejenigen auszu-teilen, die sie ärgerten oder anderer Meinung waren als sie. Die anderen Bewohner waren mit solchem Verhalten wenig vertraut und ertrugen diese Gewalt sehr schlecht.

Man musste den drei Brüdern klar-machen, dass jemanden schlagen keine banale oder harmlose Geste ist, sondern im Gegenteil eine brüske und aggressive Tat. Es war ein lan-ger Weg, bis wir schlussendlich doch das erhoffte Resultat erreicht haben.

Eine andere Eigenheit der Strassenkinder auf der ganzen Welt ist, und diejenigen von Madagaskar sind keine Ausnahme von dieser Regel, dass sie ihre eigene Sprache haben. Am Anfang verständigten sie sich untereinander nach ihrer Art, mit ihrem eigenen Vokabular. Doch nach und nach, dank der Begleitung durch die Erzieher, haben die drei Brüder ihre Gewohnheiten geändert und sich schliesslich korrekt ausgedrückt.

Etwas anderes, das ich erwähnen möchte, ist das Verantwortungsgefühl von Mahery, dem zweitältesten der Brüder. Er küm-merte sich immer um Fetra, den jüngsten. Am Anfang blieb dieser immer bei seinem älteren Bruder. Erst später habe ich von ihrer älteren Schwester erfahren, (sie ist auch in unserem Pflegezentrum und geht in unsere kleine Schule) dass es auf der Strasse immer Mahery gewesen sei, der für die zwei das Essen gesucht habe. Noch heute, im ATAFo, kommt es vor, dass wenn Mahery seinen Teller nicht ausisst, er ihn Fetra gibt. Dies ist um zu zeigen, dass er die gleichen Reflexe beibehalten hat, auch wenn die Suche nach Nahrung keine Sorge mehr ist. Der Älteste, Feno, hat sich nie gross um seine jüngeren Brüder geküm-mert, auch wenn er ein hilfsbereites und gehorsames Kind ist.

Was die Schulbildung betrifft, so ist die AS der drei Buben nach den Neujahrsfeier-lichkeiten 2017-2018 speziell zu mir gekom-men, um mir von ihrem Ziel zu erzählen: die Buben im kommenden Schuljahr ein-zuschulen. Als Ausbildungsleiter lag es an mir, sie darauf vorzubereiten. Deshalb hat

man ihnen angekündigt, dass sie von mir unterrichtet würden. Für die drei war die-ser Tag ein Festtag. Ich habe gespürt, dass diese Nachricht einen grossen Umbruch in ihrem Leben bedeutete. Ihr Verhalten hat sich geändert. Vorher sprachen sie nie von Lernen, doch jetzt sagen sie mit Stolz: «wir lernen mit Dadatoa.» (Onkel, wie die Kin-der im Pflegezentrum Herrn Solo nennen).

Sie hatten grosse Lust zu lernen und besas-sen tatsächlich ein wahrlich schnelles Auf-nahmevermögen. Der Älteste war nur kurz zur Schule gegangen, ein paar Monate in die Primarschule, aber die zwei anderen hatten nie eine Schule besucht. Um des Lesens un Schreibens unkundige Kinder zu unterrichten, brauche ich Spielsteine wie die im Scrabble. Am Anfang haben wir die Vokale gelernt, das hat einen Monat gedauert; nachher haben wir uns um die Silben gekümmert, was etwa drei Monate gedauert hat. Als sie alle Silben, das heisst die fünf Vokale (im Madagassischen gibt es kein «u») und die Konsonanten gelernt hatten, habe ich von ihnen verlangt, Wörter zu bilden, die sie täglich hören, wie Reis, Fleisch, Teller, Pfanne, usw. Das Lesen-lernen ist problemlos verlaufen. Mit dem Schreiben war es etwas schwieriger.

Ich möchte unterstreichen, dass ich ihnen während dieses Unterrichts kein Rech-nen beigebracht habe, denn ich wusste, dass Geld auf der Strasse eine grosse Rolle spielt. Das Addieren und Subtrahieren sind für sie vertraute Aktivitäten. Etwa zwanzig Tage vor dem Schuleintritt mussten die drei einen Test absolvieren. Wir sind mit ihrer AS hingegangen. Sie haben den Lesetest bestanden. Der Schreibetest ging einiger-massen für den Ältesten, aber die zwei jün-geren waren sehr gut. Beim Rechentest, wo sie Additionen und Subtraktionen machen mussten, konnten sie zu meinem grossen Erstaunen die Zahlen schreiben, was ich nicht erwartet hatte. Sie haben ohne zu zögern die beiden Aufgaben erfolgreich gelöst. Diese drei Buben haben sich grosse Mühe gegeben, um in eine Schule einzutret-en zu können, denn das war was sie wirk-lich wollten. Heute haben sie ihr Leben auf der Strasse fast völlig vergessen. Sie gehen täglich zur Schule und Sentinelles ist stolz darauf, denn es ist das erste Mal, dass Strassenkinder, die bei uns platziert wur-den, in einer Schule aufgenommen worden sind. Ich hoffe, dass andere auf diesem Weg folgen werden. ■



SENTINELLES

Leid und Trost in den Armen des anderen

Damit andere überleben können,
verwundet, doch nicht tot, und leben,
ist es unsere Aufgabe, sie aufzuheben,
sie dem Leben zurückzugeben,
und vor allem, sie zu begleiten,
bis sie selber fliegen können.

Eine nach der anderen, einer nach dem anderen.

Anstatt der "Entwicklung" des Planeten,
auf einer langsamen und langen Umlaufbahn entlang einer unendlichen Zeit,
ist es die individuelle und persönliche Entwicklung,
so weit wie möglich,
von verwundeten Unschuldigen.

Säuglinge, Kinder, Jugendliche, Erwachsene,
auch diese Kleinen erschaffen ihrerseits,
so bescheiden entwickelt,
aber sicherer und schneller,
die gesamte Menschheit.

Mit dem, was man ist und was man hat,
tut man, was man kann.
Indem man ehrlich versucht,
das Leid und der Trost
in den Armen des anderen zu sein.

Eine lächelnde Zukunft Vererbung



**Für ein Vermächtnis haben Sie die
Möglichkeit, Ihr grosszügiges Engage-
ment für Menschen in Not und besonders
leidende Kinder fortzusetzen.**

Haben Sie diesbezüglich Fragen ? Unser
Rechtsberater wird sie gerne ganz diskret
beantworten.

+41(0)21 646 19 46
direction@sentinelles.org

SENTINELLES

ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD

Les Cerisiers, route de Cery
CH-1008 Prilly / Lausanne (Suisse)
Tel. +41 21 646 19 46
[f /sentinellesfondation](https://www.facebook.com/sentinellesfondation)
info@sentinelles.org, www.sentinelles.org

Postscheck-Konto: Lausanne 10-4497-9
Kantonalbank Waadt, 1001 Lausanne: BIC/SWIFT BCVLCH2LXXX
Schweizer Franken Konto: IBAN CH12 0076 7000 5045 9154 0
Euro Konto: IBAN CH14 0076 7000 7511 2794 9

Auflage: 35.000 Exemplare (fr/de/eng)
Abonnement: CHF 20.-/J (sechs Ausgaben)
Verleger: Sentinelles
Layout: Mathias Regamey
Druck: PCL Presses Centrales SA